

Kontinuität mit Ansage

Zur Bundestagswahl sind keine Überraschungen drin

In diesem Monat dürfen die Deutschen ihren nächsten Bundestag wählen. Die Spannung hält sich allerdings in Grenzen. Der Sieger und der Zweite stehen faktisch fest. Erst ab der Bronzemedaille wird es tatsächlich spannend. Als politisch Interessierter wagt draußen!-Redakteur Michael Heß eine Prognose.

Am 24. September wird der 19. Deutsche Bundestag gewählt. Das Prognoserisiko dürfte sich kurz zuvor in Grenzen halten. Zu stabil sind die Meinungsumfragen seit Monaten. Die Kurzfassung lautet wie folgt: Dass es Schwarz-Rot bleibt wie derzeit, ist wenig wahrscheinlich. Schon eher, dass Gelb an Stelle von Rot tritt. Zum einen ist der erstaunliche Höhenflug der FDP zu nennen, der die Partei nach vier Jahren Abstinenz höchstwahrscheinlich wieder in den Bundestag führen wird. Falls es so kommt, ist es ein Novum in der Geschichte der Bundesrepublik (Die westdeutschen Grünen schafften 1994 zwar auch den Wiedereinzug, aufgrund des guten Abschneidens ihres ostdeutschen Pendanten Bündnis 90 waren sie ab 1990 dennoch im 12. Bundestag vertreten.). Zum anderen liegt es an der

Schwäche der SPD, die möglicherweise das schlechte 23-Prozent-Ergebnis von 2009 noch unterbieten könnte. Damaliger Spitzenkandidat war der heutige Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier. Das Verharren der SPD im Umfragetief erstaunt durchaus, hat die Partei als kleiner Partner in der Großen Koalition doch bemerkenswerte soziale Duftmarken setzen können wie den Mindestlohn oder einen vorzeitigen Rentenbeginn ohne Abschläge. Wieder einmal zeigt sich, dass der Wähler soziale Wohltaten nicht eins zu eins goutiert. Vielmehr setzt er auf Stabilität und Professionalität. Zwei Punkte, die die meisten Wähler eher mit der Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) assoziieren denn mit dem Spitzenkandidaten der SPD, Martin Schulz. Längst hat sich der kurzzeitige Hype um den Hoffnungsträger „Sankt Martin“ verflüchtigt. Für Schulz, der eben auch als Teil der Nomenklatura wahrgenommen wird (und dann wählt man halt doch das Original Merkel) dürfte es nur noch darum gehen, den Wert von 2009 (siehe oben) zu halten oder leicht zu verbessern. Die prognostizierten gemeinsamen 40 Prozent (und mehr) von CDU und CSU sind trotz demoskopischer Unwägbarkeiten uneinholbar.

Interessant genug ist das Kopf-an-Kopf-Rennen der sogenannten kleinen Parteien von Gelb über Grün und Dunkelrot bis zu Hellblau. Wenige Wochen vor der Wahl liegen sie allesamt um etwa acht Prozent. Ein Einzug in den Bundestag dürfte ihnen sicher sein und damit ebenfalls das Novum eines Sieben-Parteien-Parlaments (CDU und CSU gelten juristisch als eigenständige Parteien, bilden im Bundestag seit jeher aber eine Fraktionsgemeinschaft und werden deswegen zumeist als Einheit wahrgenommen). Interessante Fragen sind die, welche der kleinen Parteien ab dem Wahltag am Kleinsten sein wird

und damit in den Augen der Wähler am Verzichtbarsten. Dass es die Alternative für Deutschland (AfD) sein wird, ist unwahrscheinlich. Schon, weil in den Umfragen nicht jeder Befragte seine Präferenz für Hellblau angibt. Das ungeliebte Schmutzkind der deutschen Politik dürfte zwischen sieben und zehn Prozent einfahren. Das mag manchem nicht passen, aber das demokratische Prinzip hat auch für die AfD zu gelten. Mehr aufpassen müssen dagegen Grün und Dunkelrot. Schnell können es auch weniger als acht Prozent werden, doch scheint beider Wiedereinzug ins Parlament gleichwohl sicher. Erneut zeigt sich, dass „linke Politik“ in Deutschland derzeit nicht mehrheitsfähig ist. „Keine Experimente“ lautet die vorherrschende Stimmung im Wahlvolk; der Hang der Deutschen zu konservativen Politikmodellen ist hinlänglich bekannt. Interessant wird auch zu sehen sein, wie sich der Anteil der Nichtwähler entwickelt. Bei den letzten Wahlen lag er bei 70,8 Prozent (2009) und 71,5 Prozent (2013). Immerhin lassen die Ergebnisse der letzten Landtagswahlen eine höhere Wahlbeteiligung vermuten. Neben den sogenannten Wählerwanderungen (bsw. von Grün zu Gelb oder von Schwarz zu Hellblau) dürfte dafür ursächlich die AfD verantwortlich sein, die frustrierten Wählern das Gefühl gibt, es doch noch einmal mit dem Kreuzchen zu versuchen.

So sollte sich niemand wundern, wenn Münsters CDU-Kandidatin Sybille Benning erneut das lokale Direktmandat holt. Auch die Größe des neuen Parlaments wird Rekordwert haben. Aufgrund der Ausgleichs- und Überhangmandate ist eine Zahl um 700 Sitze wahrscheinlich, was der Arbeitsfähigkeit des Parlamentes eher abträglich sein dürfte. Am Abend des 24. September werden wir es erfahren. **d**

